

«Ich sehe sehr viel Initiative und Engagement»

Andrea Gut weiss, dass Menschen die gleichen Integrations-Bedürfnisse haben

Interview: Annamaria Ress

Andrea Gut, seit wann sind Sie bei der Gemeinde Bassersdorf als Bereichsleiterin Jugend/Integration angestellt?

Seit März 2018. Ich bin Jugendbeauftragte und Verantwortliche Integration. Das heisst, ich leite die Schulsozialarbeit und die offene Jugendarbeit sowie den Bereich der Integration.

Haben Sie nie Ermüdungserscheinungen in dieser verantwortungsvollen Aufgabe?

Nein, überhaupt nicht. Durch die ständige Beziehungsarbeit kommt auch immer wieder etwas zurück. Ich glaube, so kann man gar nicht verschleissen. Wenn man Menschen gerne hat, an Entwicklung und an Lernfähigkeit glaubt, dann ist man immer von neuem motiviert.

«Durch die ständige Beziehungsarbeit kommt auch immer wieder etwas zurück.»

Was ist Ihre Rolle in diesem Prozess?

Ich arbeite mehrheitlich strategisch und konzeptionell und begleite Team- und Gruppenprozesse. Dazu gehört Probleme erkennen, Lösungen finden, Menschen ermutigen. Eines meiner Projekte und Aufgaben ist die neu entstandene Internationale Plattform Bassersdorf. Sie wurde geboren aus den Bedürfnissen der Einwohner. Dabei geht es um das Zusammenleben zwischen Menschen, die schon lange hier sind und anderen, die neu zuziehen. Die Themen und Gefühle dahinter sind meistens gleich: ich möchte gesehen werden, ich brauche Anerkennung, möchte selber eine Wirkung haben und auch etwas beitragen können. Es ist dabei völlig irrelevant, ob ich alteingesessene Schweizerin bin oder Neuzuzüger. Die Plattform wirkt hier als Brückenbauer.

Wie kam man dabei auf die verschiedensten Themen?

Wir haben im Mai 2018 in einem Workshop die Themen erarbeitet. Ausgegangen sind wir von der Ausgangsfrage: Was braucht es, damit man sich in Bassersdorf zuhause fühlt? Zufälligerweise waren es nur Frauen, die etwas dazu beitragen wollten, aber natürlich sind Männer ebenso willkommen. Die Frauen kommen aus der ganzen Welt: Honduras, Indien, Polen, Kamerun, Brasilien, Slowakei, Holland, Schweiz, Albanien. Alle sprechen Deutsch. Es war auch ein spannender Austausch, aufgrund der verschiedensten Berufsgattungen von Physikerin über Hortmitarbeiterin zu Zahnärztin oder Pädagogin. Wichtigste Erkenntnis dabei: In Bassersdorf gibt es sehr viele Vereine. Doch Zugezogene müssten zuerst einmal wissen, welche dies sind und wie man in einen Verein eintreten kann. Zum Beispiel der Turnverein, ein grosser und wichtiger Verein. Je nachdem, woher die Menschen kommen, gibt es dort keinen Turnverein und kein Pendant dazu. Wie also sollen sie wissen, was möglich ist und geboten wird? Also braucht es hier Menschen, die eine Übersetzungs- oder Erklärungsarbeit machen – sogenannte Brückenbauer. Das ist einer der Grundpfeiler des Integrationsprojektes. Man muss nicht Neues schaffen, sondern die bestehenden Angebote erkennen und Brücken dazu bauen.

«Man muss nicht Neues schaffen, sondern die bestehenden Angebote erkennen.»

Und wie steht es mit den Angeboten, die die Plattform bietet?

Menschen entwickeln sich auch besser, haben mehr Lebensfreude und mehr Engagement, wenn sie spüren, sie werden gebraucht und haben eine



Andrea Gut öffnet die Türen für alle, die an Integration interessiert sind und im Freiwilligen-Team mitarbeiten möchten. (Fotos: Annamaria Ress)

Wirkung. Deshalb ist der zweite Pfeiler der Plattform dazu da, Veranstaltungen selber anzubieten. Ganz niederschwellig. Zum Beispiel Handy- oder Computerunterstützung, zwei Mal im Monat. Jemand hat die Möglichkeit zum Gospelsingen für Kinder und Erwachsene geschaffen. Moderierte Gesprächszirkel zu ganz bestimmten Themen gibt es auch. Das zivile Engagement wächst, wenn man sich kennt. Es ist vieles im Entwicklungsprozess, basiert auf Freiwilligenarbeit und ist offen für alle.

Wo finden die Anlässe statt?

Man muss einen Ort haben, wo man sich trifft. Hier bietet die Gemeinde Bassersdorf die Möglichkeit des Türmli-Treffs. Dieser ist fast jeden Tag offen, man kann sich ungezwungen treffen. Dort liegen Unterlagen

auf, mit denen man sich aus erster Hand über die Möglichkeiten in Bassersdorf informieren kann.

«Mich berührt extrem, was hier in Bassersdorf passiert.»

Hat das auch mit dem Wohnort Bassersdorf als solches zu tun?

Ja sicherlich, denn Bassersdorf ist alles andere als eine Schlafgemeinde. Es wohnen viele Menschen hier, die ihren Wohnort sehr schätzen und etwas beitragen möchten. Ich sehe sehr viel Initiative und Engagement und finde Basi eine tolle Wohngemeinde, wo vieles möglich ist. Wir bieten einfach die Plattform, aber natürlich wird vieles aus der Initiative der Menschen geboren, die hier mitma-

chen und sich engagieren. So entstehen durch neue Vernetzungen auch immer wieder neue Ideen. Mich berührt extrem, was hier in Bassersdorf passiert.

Kennen Sie alle Personen persönlich?

Ich versuche immer wieder, die Anlässe der verschiedenen Arbeitsgruppen zu besuchen. Aber natürlich kann ich nicht alle Teilnehmer persönlich kennen. Es handelt sich zudem um selbst organisierte Gruppen, da muss ich nicht kontrollieren oder mich einbringen. Das Konzept steht, das kennen alle unsere Mitwirkenden. Wir haben es aufgrund einer Ausschreibung zusammen erarbeitet und eingereicht bei der Fachstelle für Integration und Gelder dafür erhalten. Nur zwei Gemeinden im ganzen Kanton haben sich darum beworben und wir können mit Stolz sagen, Bassersdorf gehört dazu. Dieses erste Jahr ist eine so genannte Projektphase, für die wir ein Reporting gegenüber dem Kanton abgeben müssen. Die Gemeinde steht sehr stark dahinter und bietet uns Hand mit den Räumlichkeiten zum Beispiel.

Welches Angebot wird am meisten genutzt?

Am meisten wird ganz klar der Türmli-Treff genutzt. Das ist der Ort, wo man sich persönlich trifft, austauscht, wo Begegnungen stattfinden. Dort passiert enorm viel an Vernetzung. Was ich ganz schön finde ist, dass wir neu noch zusätzliche Räumlichkeiten nutzen dürfen. Da hat es auch eine Küche, die gerne in Betrieb genommen werden darf. Im Erdgeschoss des Gebäudes, also auch gut zugänglich für ältere Menschen, die vielleicht nicht mehr so gut gehen können. Ich könnte mir zum Beispiel ein offenes Kafi für Senioren vorstellen. Es wäre schön, wenn sich noch Personen melden würden, die hier freiwillig mitarbeiten möchten. Unsere digitale Plattform ist unsere Homepage, die auch in intensiver Freiwilligenarbeit durch Mitarbeitende entstanden ist

Wie laufen die Deutschkurse?



Die Bassersdorfer Bereichsleiterin Jugend/Integration Andrea Gut ist stolz auf alle Mitwirkenden, die im Bereich Integration verschiedenste Angebote bereitstellen.

Die Deutschkurse sind nicht Teil des Projekts, werden aber auch von der Gemeinde angeboten. Sie werden von einer äusserst versierten Deutschlehrerin, Christine Hammer, geführt. Daneben bieten wir gleichzeitig auch Kinderbetreuung, damit die Eltern den Kurs besuchen können. Unsere Lehrerin schafft jeweils eine sehr wohlwollende Atmosphäre, die das Gefühl vermittelt, alle können lernen, was den Spracherwerb enorm erleichtert und bei der Integration hilft.

www.internationaleplattformbassersdorf.ch

Wollen Sie mitmachen? Melden Sie sich bitte bei andrea.gut@bassersdorf.ch

WAS IST IHRE MOTIVATION, SICH FÜR ANDERE MENSCHEN EINZUBRINGEN?

Manon Vegter (Holland): «Mir ist es wichtig, dass ich ein Teil des Projekts bin. Ich lerne viele neue Menschen kennen und fühle mich verbunden und wertgeschätzt. Diese Wertschätzung kann ich anderen weitergeben.»

Ewa Rutkowska (Polen): «Die Freiwilligenarbeit macht mich glücklich. Ich kann anderen aus meiner eigenen Erfahrung helfen und vieles zurückgeben, das ich auch bekommen habe.»

Annalia Gallo (Italien): «Die IPB ist für mich eine Plattform, welche die Kommunikation zwischen den Generationen fördert. Dies ist sehr wichtig, denn wir lernen alle voneinander.»

Viola Snophan (Indien): «Es ist viel einfacher, Dinge gemeinsam zu machen. Wenn ich zu einer Gruppe dazugehöre, dann fühle ich mich schon zu Hause.»

Martina Majorošová (Slowakei): «Es war für mich nicht einfach, als ich neu in die Schweiz und nach Bassersdorf gekommen bin, deshalb möchte ich anderen bei diesem Start helfen.»

Jessica Lachnit (Honduras): «Ich fühle mich da zu Hause, wo es eine Gemeinschaft gibt, die die Solidarität schätzt. Damit wir ein besseres Leben haben, braucht es Verbundenheit und Dankbarkeit.»

Kasia Zuberbühler (Polen): «Ich finde, dass das Projekt wie eine Brücke zwischen meinem alten Berufsleben und meinem aktuellen Leben ist. Das Projekt ist für mich wie eine Tür, die ich nur selbst öffnen muss und schon gehöre ich dazu.»

Vaide Velija (Nordmazedonien; Nationalität Albanien): «Hier fühle ich mich wohl, zugehörig und wertgeschätzt. Dieses Gefühl möchte ich bei der Freiwilligenarbeit weitergeben.» (ar)